



Bekennende Evangelisch-Reformierte Gemeinde in Gießen (BERG) – 09.07.2017
 Psalmen/Gesänge: 1,1–4; 106,1–4.7; Psalm 129a,1–8; Psalm 142a,1–7
 Gesetzeslesung: Römer 1,18–32
 Erste Schriftlesung: Römer 8,12–25
 Perikope für die Wortverkündigung: **Jakobus 5,13–18**
 Thema: **Beten ist ein unverzichtbares Merkmal für Christen**

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus!

Das Wort Gottes bringe ich Ihnen aus dem Jakobusbrief. Wir stellen uns unter Jakobus 5,13 bis 18. Wir hören das Wort Gottes.

Gemeinde unseres Herrn Jesus Christus!

Es ist unübersehbar: Allmählich kommen wir zum Ende dieses Briefes, der uns über einen langen Zeitraum beschäftigt hat. Wohl niemand wird ernsthaft behaupten wollen, dass die in diesem Brief angesprochenen Themen keinerlei Bedeutung in seinem Leben hätten.

Blicken wir kurz zurück. In Jakobus 4,11 ging es um Weltlichkeit, oder richtiger: um Weltverfallenheit. Diese äußert sich in einem selbstgefälligen Reden, in einem Reden über andere aber auch in Selbstprahlerei, in Angeberei. Weltverfallenheit, so hörten wir, enthüllt sich ferner in unserem Umgang mit Geld und mit Reichtum.

Der Abschnitt, unter den wir uns das letzte Mal stellten, als wir auf den Jakobusbrief hörten, war Jakobus 5,7–12. *Ein* Wort ist in diesen Versen bestimmend gewesen. Es ist das Wort *Geduld*, und zwar angesichts der Ungerechtigkeiten in dieser Welt.

Auch bei dem Abschnitt, der heute der Wortverkündigung zugrunde liegt, ist die Kernbotschaft offenkundig. Es geht ums Gebet.

Aber in den Einzelaussagen treten manche Fragen auf. Wir werden es noch hören: Im Lauf der Kirchengeschichte, wie auch in der aktuellen Gegenwart ist die ein oder andere Aussage in eine ganz bestimmte Richtung gebogen worden. Folglich müssen wir uns mit solchen Auffassungen auseinandersetzen.

Es kann sogar sein, dass jemand mit Einwänden zu der Auslegung, die ihm heute vorgetragen wird, nach Hause geht. Dazu sage ich gleich vorweg: Ich bin gerne bereit mit ihm über das Verständnis dieses Abschnittes zu sprechen. Aber bei aller unterschiedlichen Auslegung in den Details, mögen wir bitte die Kernbotschaft nicht vergessen und auch praktisch umsetzen. Diese Kernbotschaft ist deutlich: Es geht um unser Beten. Ich verkündige Ihnen das Wort Gottes unter dem Thema:

Beten ist ein unverzichtbares Merkmal für Christen.

Wir achten dabei auf drei Punkte:

- 1. Mach aus allem ein Gebet! (Jakobus 5,13)**
- 2. Das Gebet vermag viel (Jakobus 5,14–16)**
- 3. Nimm als Vorbild für inständiges Beten den Propheten Elia (Jakobus 5,17.18)**

1. Mach aus allem ein Gebet! (Jak. 5,13)

Leidet jemand von euch Unrecht? Er soll beten! Ist jemand guten Mutes? Er soll Psalmen singen.

Was der leibliche Bruder unseres Herrn Jesus Christus hier in kurzen, knappen Worten anweist, heißt nichts anderes als: Egal in welcher Lage du dich befindest: Jede Situation deines Lebens soll der Vertiefung der Gemeinschaft mit dem dreieinen Gott dienen. Egal, ob du gerade *down* bist, ob du am Boden zerstört darniederliegst oder ob du gut drauf bist: Mache aus jeder Situation ein Gebet! Beten ist immer eine gute Idee, sowohl in bösen Zeiten als auch in guten Zeiten.

Damit ist jeder von uns angesprochen. Denn ein jeder von uns befindet sich entweder in einer eher für ihn bedrückenden Situation oder aber einer günstigen, in einer positiven.

Dieser Abschnitt beginnt mit: *Leidet jemand unter euch Unrecht ...* In anderen Übersetzungen ist diese Aussage wiedergegeben mit: *Leidet jemand unter euch Trübsal*. Beide Übersetzungen sind richtig. Wörtlich übersetzt heißt es: *Leidet jemand unter euch Negatives*. Oder man kann das, was hier steht, übertragen mit: *Wenn jemandem etwas Schlimmes (oder etwas Böses) widerfährt*.

Während Jakobus dieses schreibt, hat er möglicherweise noch das Thema der Ausbeutung der Christen durch die Reichen im Sinn, über die er unmittelbar vorher geschrieben hatte. Aber hier jedenfalls spricht der leibliche Bruder des Herrn grundsätzlich, generell, allgemein: Wenn es in deinem Leben hart auf hart kommt: Bete! Versinke gerade dann nicht in Grübeleien oder Selbstmitleid! Schmolle nicht! Vielmehr gehe gerade dann auf deine Knie und wende dich an Gott!

Gerade in den Psalmen haben wir viele Bekenntnisse von Menschen, die in ihrem Leben „Negativerfahrungen“ gemacht haben. Vorhin sangen wir Psalm 129. Im Anschluss an die Wortverkündigung wollen wir aus Psalm 142 singen. In beiden Psalmen vernehmen wir von Menschen, die durch Trübsale und Unrecht gegangen sind.

Leidet jemand unter euch Negatives: Dann sei er gefrustet, und dann lasse er seinen Unmut an jedermann heraus, der ihm in die Quere kommt, dann mache er Gott Vorwürfe und erkläre ihm, dass er eigentlich nicht mehr an ihn glauben möchte, sondern jetzt sein Leben selbst in die Hand nehmen wolle. Nein, so heißt es hier nicht: Vielmehr: Gerade angesichts von Negativerfahrungen: Bete!

„Herr, früher ist es mir nie in den Sinn gekommen, dass ich den leblosen Körper meines eigenen Kindes in meinen Armen halten werde und es nun zu Grabe trage, und so wende ich mich gerade jetzt an dich.“

„Herr, ich dachte, dass ich nun den Mann/die Frau fürs Leben gefunden habe. Aber nun war es doch wieder nichts, und ich wende mich in meiner Verzweiflung an dich!“

„Herr, ich war der Meinung, andere können arbeitslos werden. Aber nun hat es mich getroffen, und ich stehe mittellos auf der Straße. Du siehst meine Not.“

„Herr, ich dachte, dass in meiner Ehe alles glatt läuft. Aber nun ist das vorgefallen, und ich schreie zu dir. Du siehst, wie es in Wahrheit um meine Ehe bestellt ist und um meine Familie.“

„Herr, ich wäre niemals auf den Gedanken gekommen, dass eines meiner Kinder sich von dir abwendet. Ich dachte immer, dass passiert nur in anderen Familien. Aber nun stehe ich vor dir in meiner ganzen armseligen Jämmerlichkeit vor dir.“

Widerfährt dir Negatives: Dann bete! Mache aus allem ein Gebet!

Jakobus fügt hinzu: Tritt auch vor das Angesicht Gottes, wenn du gut drauf bist: *Bist du guten Mutes, dann singe Psalmen* (Jak. 5,13).

Hier geht es nicht um den Gemeindegesang, jedenfalls nicht in erster Linie, sondern es geht um das, was du persönlich in deiner Wohnung, in deinem Zimmer machst.

Gute Zeiten werden schnell zu Zeiten der Gleichgültigkeit gegenüber Gott, der Oberflächlichkeit und auch der Selbstzufriedenheit sowie der Selbstgefälligkeit: „Ich zeige euch, dass man sich selbst helfen kann, dann bekommt man sein Leben in den Griff!“ Stunden, in denen es uns gut geht, werden häufig zu Zeiten des Leichtsinns, des Übermuts, des Stolzes. Stattdessen singe gerade dann! Bete Psalmen, und lobe Gott, denn von ihm kommt alles Gute!

„Herr ich verdiene es nicht, dieses Kind, das du mir gegeben hast. Dir sei alle Ehre!“

„Herr, ich habe diesen Job mit einem solchen Gehalt nicht verdient. Danke!“

„Herr, ich verdiene nicht die finanzielle Unterstützung, die ich im vergangenen Jahr erhalten habe, als andere ökonomisch durch schwierige Zeiten hindurchgingen. Es ist allein dein Geschenk.“

„Herr, ich lobe dich, dass meine Kinder dir nachfolgen. Das liegt wahrlich nicht an meiner so mangelhaften Erziehung.“

Als Christ zu leben heißt: In Gemeinschaft mit Gott zu leben, also sowohl das Böse, das Negative, als auch das Gute, das Positive, aus der Hand Gottes nehmen und ihm das lobend sagen. Mache aus allem ein Gebet!

2. Das Gebet vermag viel (Jakobus 5,14-16)

Ich lese noch einmal, was Jakobus inspiriert durch den Heiligen Geist hier schreibt: *Ist jemand von euch krank? Er soll die Ältesten der Gemeinde zu sich rufen lassen; und sie sollen für ihn [über ihm] beten und ihn dabei mit Öl salben im Namen des Herrn: Und das Gebet des Glaubens wird den Kranken retten, und der Herr wird ihn aufrichten; und wenn er Sünden begangen hat, so wird ihm vergeben werden. Bekennt einander die Übertretungen, und betet füreinander, damit ihr geheilt werdet. Das Gebet eines Gerechten vermag viel, wenn es ernstlich ist.*

Es ist deutlich: Jakobus spricht hier den Fall an, dass jemand *krank* ist.

Diese Verse haben im Lauf der Kirchengeschichte Anlass zu vielfältigen und auch fragwürdigen Interpretationen gegeben. In der Frühen Kirche kam es regelmäßig vor, dass Kranke mit Öl gesalbt wurden. Im Mittelalter ging diese Praxis zurück. Um sie nicht ganz einschlafen zu lassen, entschied man sich im Hochmittelalter, zumindest diejenigen mit Öl zu salben, die auf dem Sterbelager liegen. Man sprach dann von der „letzten Ölung“. Sie wurde im römischen Katholizismus sogar zu einem der sieben Sakramente.

Nun, ich denke, es ist deutlich, dass Jakobus hier nicht eine Zeremonie zur Vorbereitung auf das Sterben im Blick hat. Jakobus schreibt in diesem Zusammenhang, dass wir *füreinander beten sollen, damit ihr geheilt werdet* (Jak. 5,16).

Dann gibt es die Auffassung, die in Kreisen der Charismatischen Bewegung vertreten wird. Hier steht ausschließlich das Heilen, das Gesundwerden im Fokus. Man ist so massiv auf das Gesundwerden fixiert, dass man es sogar in den Hintergrund drängt, dass hier eine Anweisung gegeben wird, die sich an die Ältesten der Gemeinde richtet. In den Augen vieler Charismatiker kann das Heilen auch ein herumreisender Wunderheiler übernehmen. In dieser Haltung interpretieren sie dann auch den Begriff des *Gebets des Glaubens*. Die Aussage des Jakobus: *Das Gebet des Glaubens wird den Kranken retten, und der Herr wird ihn aufrichten* (Jak. 5,15), legen sie so aus, als ob jeder, wenn er nur richtig glaubt, gesund wird.

Man versteht also unter dem *Gebet des Glaubens* entweder eine spezielle Geistesgabe. Dafür verweist man auf 1. Korinther 12,8 und 9. Dort heißt es: *Dem einen wird durch den Geist ein Wort der Weisheit gegeben, einem anderen aber ein Wort der Erkenntnis gemäß demselben Geist, einem anderen Glauben in demselben Geist, einem anderen Gnadengaben der Heilungen im demselben Geist*. Aus diesem Blickwinkel erklärt man: Jakobus spreche hier von einer besonderen *Gabe des Glaubens*, offenkundig einer festen, unbeirrten Überzeugung. Wer diese Geistesgabe habe, der solle ein *Gebet des Glaubens* sprechen, und dann werde jeder Kranke gesund.

Andere sind der Meinung, bei dem *Gebet des Glaubens* sei an den Glauben gedacht, den Jesus während seines irdischen Dienstes bei Menschen anspricht, die ihn um ein Wunder bitten. Wir können zum Beispiel an die Begebenheit denken, als Jesus Christus vom Berg der Verklärung herabkam. Da ereignete sich Folgendes: *Und als sie [Jesus mit drei seiner Jünger] zur Volksmenge kamen, trat ein Mensch zu ihm, fiel vor ihm auf die Knie und sprach: Herr, erbarme dich über meinen Sohn, denn er ist mondsüchtig und leidet schwer; er fällt nämlich oft ins Feuer und oft ins Wasser! Und ich habe ihn zu deinen Jüngern gebracht. Aber sie konnten ihn nicht heilen. Da antwortete Jesus und sprach: O du ungläubiges und verkehrtes Geschlecht! Wie lange soll ich bei euch sein? Wie lange soll ich euch ertragen? Bringt ihn her zu mir! Und Jesus befahl dem Dämon, und er fuhr von ihm aus, und der Knabe war gesund von jener Stunde an. Da traten die Jünger allein zu Jesus und sprachen: Warum konnten wir ihn nicht austreiben? Jesus aber sprach zu ihnen: Um eures Unglaubens willen! Denn wahrlich, ich sage euch: Wenn ihr Glauben hättet wie ein Senfkorn, so würdet ihr zu diesem*

Berg sprechen: Hebe dich weg von hier dorthin! und er würde sich hinwegheben; und nichts würde euch unmöglich sein. Aber diese Art fährt nicht aus außer durch Gebet und Fasten (Mt. 17,14–21).

Was ist zu dieser Deutung von *Gebet des Glaubens* zu sagen? Wenn Jakobus hier von dem *Gebet des Glaubens* spricht, denkt er dann an eine besondere Geistesgabe oder an einen festen Heilungsglauben?

Zur Beantwortung, was hier gemeint ist, wollen wir schrittweise Aussage für Aussage durchgehen, von dem, was hier geschrieben steht.

Die erste Aussage lautet hier: *Ist jemand krank unter euch...* Das heißt: Das Wort Gottes geht davon aus, dass auch Kinder Gottes hier auf Erden krank werden können. Selbstverständlich ist das unsere tagtägliche Erfahrung. Aber viele von Ihnen wissen, dass in Charismatischen Kreisen die Auffassung vertreten wird: Wenn man nur anständig glaube, dass man reich wird, dass man gesund bleibt, dann wird das zustande kommen bzw. gelingen. „Glaube“ wird hier verstanden als eine Art von Suggestion, schlimmer noch: als eine Art von esoterischer Phantasie. Aber das ist Gedankengut aus dem okkulten New Age-Denken. Man findet derartiges aber auch beim so genannten Wohlstandsevangelium. Dies ist nicht nur ein törichter Aberglaube, sondern es ist eine gefährliche Irrlehre.

Halten wir fest: Jakobus setzt voraus, dass auch Christen krank werden können.

Auch der Apostel Paulus betont diesen Sachverhalt. Nicht nur musste er gelegentlich Mitarbeiter krank zurücklassen. Das schreibt er mehrfach in seinen Briefen. Er unterscheidet auch nachdrücklich zwischen Geist und Leib. Wir hörten es vorhin in der ersten Schriftlesung: Unser Geist ist erlöst. Er ist erneuert. Der Leib ist *noch nicht* erlöst. Der Christ wartet auf die Erlösung seines vergänglichen Leibes. Im Blick auf den Leib schreibt der Apostel: *Wir sind auf Hoffnung hin errettet. Eine Hoffnung aber, die gesehen wird, ist keine Hoffnung. Denn wer hofft, was er sieht?* (Röm. 8,23–25).

In der Jetztzeit haben wir noch einen *Leib der Niedrigkeit*. Es wird der Tag kommen, da wird Jesus Christus auch unseren Leib umgestalten, nämlich bei der Auferstehung. Dann wird der Sohn Gottes unseren Leib des Todes verwandeln *zur Gleichgestalt mit seinem Leib der Herrlichkeit* (Phil. 3,21). Aber in der Gegenwart sind Tod und damit auch Krankheit, Schwachheit, Behinderung und Altersbeschwerden vorhanden. Auch Christen müssen sterben wie alle anderen (Hebr. 9,27). Erst auf der neuen Erde wird es keinen Tod mehr geben (Offb. 21,4) und eben dann auch keine Krankheit mehr.

Das heißt: Ein Kind Gottes darf mit allen Anliegen zu seinem Herrn und Heiland kommen, also selbstverständlich auch mit seiner Krankheitsnot. Diese steht nicht außerhalb der Herrschaft Gottes. Aber eine generelle Verheißung, gesund zu werden, besteht für die Gegenwart nicht. Im Blick auf unseren Leib gilt darum das Gebet im Glauben: „Herr, dein Wille geschehe. Möge dein Name in mir und durch mich verherrlicht werden so wie es deinem Plan entspricht!“

In mancher Hinsicht wissen wir genau, was Gott will. An die Thessalonicher schreibt Paulus: *Das ist der Wille Gottes: eure Heiligung*, dass ihr ... “ (1Thess. 4,3). Aber im Blick auf unsere körperliche Verfassung wissen wir das nicht.

Weiter heißt es: *Wenn jemand unter euch krank ist, dann soll er die Ältesten rufen.*

Hier wird häufig die Frage gestellt: Wie krank muss man denn nun sein, um die Ältesten zu rufen? Die Antwort lautet: Vermutlich handelt es sich bei den Kranken, die Jakobus hier im Auge hat, um Menschen, die sehr leiden. Es geht nicht um einen Schnupfen. Vielmehr ist der Betreffende sehr ermattet, und er hat den Tod vor Augen. (Das ist das Wahrheitskorn bei der „letzten Ölung“.)

Dass es sich um eine ernsthafte Krankheit handelt, geht aus dem griechischen Wort hervor, das für *Kranksein* hier verwendet worden ist. In dem griechischen Wort (*kamno*) steckt der Begriff der physischen und der psychischen *Erschöpfung*, *Ermattung* und der *Kraftlosigkeit*. Der Verfall der Kräfte ist hier so weit vorangeschritten, dass man realistisch damit rechnen muss, dass der Kranke bald sterben werde.

Abgesehen von dem hier verwendeten Begriff für *kranksein*, könnte auf den gravierenden Kräfteverfall auch der Umstand hinweisen, dass die Person selbst nicht in der Lage ist, zu den Ältesten zu gehen: Die Ältesten kommen zu dem Kranken.

Außerdem werden die Ältesten aufgefordert, das Gebet zu übernehmen. Der kranken Person wird nicht aufgetragen, zu beten. Es sind die Ältesten, die *über ihm* beten sollen. In der Schlachter 2000- Übersetzung steht: *für ihn beten*. Aber das ist bereits eine Interpretation. Eigentlich steht hier: *über ihm beten*.

Schließlich fällt auf, dass im Gegensatz zu den Heilungen, die Jesus vollzogen hat, die kranke Person (oder auch seine Angehörigen) nicht aufgefordert werden zu glauben. Die Aktiven beim *Gebet des Glaubens* sind die Ältesten.

Vergleichen wir das, was hier geschrieben steht, mit dem blinden Bartimäus. Als Jesus durch Jericho kam, schrie dieser Mann: „*Jesus, du Sohn Davids, erbarme dich über mich!*“ *Und es geboten ihm viele, er solle schweigen. Er aber rief noch viel mehr: „Du Sohn Davids, erbarme dich über mich!“ Und Jesus stand still und ließ ihn [zu sich] rufen. Da riefen sie den Blinden und sprachen zu ihm: „Sei getrost, steh auf; er ruft dich!“ Er aber warf seinen Mantel ab, stand auf und kam zu Jesus. Und Jesus begann und sprach zu ihm: „Was willst du, dass ich dir tun soll?“ Der Blinde sprach zu ihm: „Rabbuni, dass ich sehend werde!“ Da sprach Jesus zu ihm: „Geh hin; dein Glaube hat dich gerettet!“ Und sogleich wurde er sehend und folgte Jesus nach auf dem Weg* (Mk. 10,48–52). Im Unterschied zu Bartimäus fordert Jakobus den Kranken nicht zum Glauben auf.

Die herbeigerufenen Ältesten der Gemeinde sollen über dem Sterbenskranken beten und *ihn mit Öl salben* (Jak. 5,14). Warum und wozu, so fragen wir, soll dieses Salben mit Öl erfolgen?

In der Zeit des alttestamentlichen Israel verwendete man Öl für regelmäßige Reinigung und auch für die Parfümierung, also für die Kosmetik (Mt. 6,17). Wenn man sich nicht selbst salbte, war das ein Ausdruck von Trauer oder von schwerer Erschütterung (Dan. 10,3). In den Evangelien lesen wir, dass man den Kopf von Gästen salbte, und zwar offenkundig als Zeichen des Respektes, der Liebe und der Dankbarkeit (Mt. 26,6–13; Lk. 7,46.47). Dann erfolgten Salbungen auch im Rahmen der Bestattung (Mk. 14,8; 16,1; Joh. 11,2; 12,3).

Die Salbung mit Öl geschah auch zur Schmerzlinderung, zur Desinfektion sowie zur Heilung. Denken wir an das Gleichnis vom Barmherzigen Samariter, der dem unter die Räuber Gefallenen unter anderem Öl gab (Lk. 10,34; siehe auch 2Chr. 28,15; Jes. 1,6).

Wahrscheinlich ist uns allen bekannt, dass in Israel auch bestimmte Menschen gesalbt wurden: Priester wurden gesalbt. Auch der Prophet Elisa. Nicht zuletzt salbte man Könige. In der Bibel wird eine solche Salbung berichtet bei Saul, David, Salomo, Jehu und Joas. Bei der Salbung Davids wird ausdrücklich vermerkt, dass sie mit dem Wirken des Geistes Gottes verbunden war: *Da nahm Samuel das Ölhorn und salbte David inmitten seiner Brüder. Und der Geist des Herrn kam über David, von diesem Tag an und weiterhin* (1Sam. 16,13). Das Salben mit Öl war also ein Zeichen für das Geben des Heiligen Geistes.

Was heißt das alles für die Anweisung in Jakobus 5, nach der die Ältesten den Kranken mit Öl salben sollen?

Ist hier an eine medizinische Behandlung gedacht, die man an dem Kranken vornehmen soll? Tatsächlich hat man die Anweisung des Jakobus als eine Art medizinisch-therapeutische Maßnahme verstanden wissen wollen. Man erklärte dann, hier zeige sich, dass medizinische Behandlung und Gebet einander nicht ausschließen, sondern einander ergänzen können.

Nun, Gebet und medizinische Behandlung schließen sich tatsächlich nicht aus. Zum Beispiel wird ein Christ ganz sicher etwa vor einem operativen Eingriff beten. Aber ich denke nicht, dass Jakobus uns hier mitteilen möchte: Abgesehen von Beten solltest du auch die medizinische Therapie nicht verachten. Vielmehr scheint das Salben mit Öl hier eng mit dem Wirken des Heiligen Geistes verknüpft zu sein. Es geht darum, dass der Kranke wieder auf Gott ausgerichtet werden soll. Er soll Gott wieder suchen.

Damit ist uns die Richtung gewiesen, was Jakobus hier im Auge hat. Jakobus hat hier nicht alle denkbaren Kranken und Krankheiten im Blick, die in der Gemeinde auftreten können. Vielmehr geht es um Krankheiten bei Christen, die unmittelbar auf Sünde zurückzuführen sind. Diese Verbindung wird auch daran deutlich, dass es in Vers 16 heißt: *Bekennet einander die Übertretungen, und betet füreinander, damit ihr geheilt werdet.*

Dabei müssen wir uns über Folgendes grundsätzlich im Klaren sein:

Jede Krankheit ist ein Angeld auf den Tod. Der Tod ist durch die Sünde Adams in die Welt gekommen (Röm. 5,12). Der Tod ist der Sünde Sold (Röm. 6,23), und Krankheit ist gewissermaßen eine Anzahlung auf den Tod. Das verhält sich generell so. Aber aus diesem allgemeinen Gericht über die Menschheit dürfen wir nicht folgern, dass er ein schlimmer Sünder sei, weil er besonders krank ist. Eine solche Meinung vertraten die Freunde Hiobs: „Hiob, wenn du so leiden musst, dann muss eine große Sünde in deinem Leben vorgefallen sein. Hiob bestreitet nicht, dass eine Verbindung zwischen Sünde und Krankheit besteht. Aber er betont, dass in seinem Fall eine direkte Kausalität nicht gezogen werden darf.

Als die Jünger Jesu einen Blindgeborenen sahen, stellten sie Jesus die Frage. *Wer hat gesündigt, er oder seine Eltern?* (Joh. 9,2). Jesus erwiderte: Weder noch, sondern die Behinderung hat einen ganz anderen Sinn.

Niemals dürfen wir Außenstehende aus dem generellen Gericht, dass diese Schöpfung der *Nichtigkeit* unterworfen ist, und dass Tod und Krankheit Kennzeichen dieser *Nichtigkeit* sind, eine Ursache-Wirkung-Verbindung für einen konkreten Krankheitsfall konstruieren. Niemals!

Dann aber gibt es Krankheiten, die sehr häufig unzweideutig auf Sünde und auf ein sündhaftes Leben zurückzuführen sind. Zum Beispiel AIDS. AIDS ist nicht ausnahmslos, aber vielfach zurückzuführen auf ein ehebrecherisches, hurerisches Leben. Leberzerrhose ist nicht immer mit Trunkenheit und übermäßigem Alkoholkonsum verknüpft, aber sehr häufig. So könnten wir weiterfahren: Entsprechendes gilt für Lungenkrebs und Rauchen oder für Extremsportarten und Unfällen usw. Aber ich vermute, dass Jakobus derartige offenkundige kausale Verbindungen zwischen einem sündhaften, exzessiven Leben und einer bestimmten Krankheit nicht im Auge hat.

Ich habe den Eindruck, dass der Herrenbruder hier eine spezielle Verbindung zwischen Sünde und Krankheit im Blick hat. Denken Sie bitte an Situationen, in denen Gott Menschen mit Krankheiten schlägt, und zwar deswegen, weil sie ihm ungehorsam sind. Das Alte Testament spricht in diesem Zusammenhang häufig von *Plagen*. Während der Wanderung des Volkes Israel durch die Wüste geschah dies sehr häufig. Gott schlug mehrfach Menschengruppen aus dem Volk Gottes mit konkreten Gerichtsschlägen, unter anderem auch mit Krankheiten.

Wir können ferner denken an das, was der Apostel Paulus erwähnt. Er legt einmal seinen Finger darauf, dass viele [!] in der Gemeinde von Korinth krank sind oder entschlafen, weil sie das Abendmahl unwürdig genommen haben (1Kor. 11,30).

Meines Erachtens schildert Jakobus hier eine vergleichbare Situation. Es geht an dieser Stelle nicht allgemein um jede denkbare Krankheit. Vielmehr geht es darum, dass jemand in Sünde lebt, zum Beispiel in einem Zwist, in Unversöhnlichkeit mit seinem Bruder. Er kehrt nicht um, er tut nicht Buße, sondern er verhärtet sich. Daraufhin schlägt Gott ihn mit einer Krankheit.

Was soll dann passieren? Der Kranke soll die Ältesten rufen. Mit anderen Worten derjenige, der krank ist, der sterbenskrank ist, soll aktiv werden. Wer mit Menschen im Hader liegt, isoliert sich häufig. Er lässt niemanden an sich heran. Das erste, was dieser Kranke tun soll ist, aus seiner selbstgewählten Isolation herauszutreten. Das heißt: Er muss sich demütigen. Und um mit Gott und der Gemeinde wieder ins Reine zu kommen, hat er die Ältesten der Gemeinde zu rufen.

Die Ältesten sollen dann über ihm beten und ihn mit Öl salben. Das heißt: Sie sollen Gott darum bitten, dass seine bisherige Nicht-Beziehung zu Gott und zur Gemeinde Gottes wieder in Ordnung kommt.

Wie verhält es sich aber mit seiner Krankheit?

Dazu schreibt Jakobus: *Das Gebet des Glaubens wird den Kranken retten*. Es heißt nicht: Das Gebet des Glaubens wir den Kranken „gesundmachen“. Es ist möglich, dass *retten* meint, dass er wieder gesund wird. Aber es muss dies nicht heißen. Jakobus spricht hier von *retten*.

Dann heißt es weiter: *Der Herr wird ihn aufrichten*. Das Wort *aufrichten* ist ebenfalls doppeldeutig. Es kann meinen, dass du dich von deinem Krankenlager wieder erhebst. Das gleiche griechische Wort wird aber auch verwendet für *aufwecken*, nämlich aus dem Tod.

Schließlich lesen wir: *Und wenn er Sünden begangen hat, so wird ihm vergeben werden*. Das steht bei einem Krankenbesuch mit Gebet und Ölsalbung fest. Wenn du, der du in Sünde gelebt hast und durch schwere Krankheit gezüchtigt worden bist, dich demütigst und wieder in die Gemeinschaft mit Gott und seiner Gemeinde zurückkehren willst, dann hast du die Verheißung, dass dir deine Sünden vergeben werden: Das *Gebet des Glaubens* wird dich *retten* (auf welche Weise auch immer), es wird dich aufrichten (auf welche Weise auch immer), und du darfst die Vergebung deiner Sünden im Glauben annehmen.

Natürlich besteht dann der Wunsch, dass der Betreffende, der die Vergebung seiner Sünden empfangen hat, auch von den Folgen seiner Sünde befreit wird, also von seiner Krankheit. Genau das sagt Jakobus dann auch in Vers 16: *Bekannt einander die Übertretungen und betet füreinander, damit ihr geheilt werdet*.

Mit anderen Worten: Nachdem die Ältesten bei ihm waren, soll jetzt die Situation innerhalb der Gemeinde geklärt werden! Klärt sie untereinander! Klärt sie vor Gott, indem ihr *füreinander betet*. Die Folge davon mag dann Genesung sein, also, *dass ihr geheilt werdet*. Hier, in diesem Vers steht nicht das Wort für *retten*, sondern für *heilen*, für *gesundwerden*. Dies ist dann der Wunsch der Gemeinde. Ihm mögen nicht nur seine Sünden vergeben werden, sondern Gott möge von ihm auch die gegen ihn gerichteten Gerichtsschläge wegnehmen.

Aber dazu erhalten wir nicht die Verheißung, dass das immer so geschieht. Dazu sagt das Wort Gottes lediglich: *Das Gebet eines Gerechten vermag viel, wenn es ernstlich ist*. Es vermag nicht alles. Aber es vermag *viel*. Das *Gebet des Glaubens* richtet sich auf die Sündenvergebung und überlässt das weitere Gott. Auch darum ist es ein *Gebet des Glaubens*. Wir dürfen auch unsere leibliche Situation Gott bringen. Hier aber vermag das Gebet nicht alles, jedoch *viel*.

Paulus betete dreimal, dass der Herr ihm seinen *Pfahl im Fleisch* wegnehmen möge. Gott erhörte das Gebet nicht. Der Pfahl wurde dem Apostel nicht weggenommen (2Kor. 12,7–9). Der Grund dafür, dass Gott dieses Gebet des Apostels nicht erhörte, lag nicht daran, dass Paulus keinen Glauben hatte, sondern ganz einfach daran, dass Gott mit ihm etwas anderes vorgesehen hatte.

Gebet des Glaubens meint also gerade nicht das, was von der *Charismatischen Bewegung* in diesen Begriff hineingelesen wird. Es meint nicht etwas, durch das man Gott nötigen oder zwingen könnte. Vielmehr meint es: Ich überlasse mein Leben Gott und lebe nicht länger in innerer Rebellion gegen den Allmächtigen und seine Gemeinde.

Dass das *Gebet eines Gerechten* viel vermag, wenn es ernstlich ist, illustriert der Herrenbruder anhand des Propheten Elia:

3. Nimm als Vorbild für inständiges Beten den Propheten Elia (Jak. 5,17.18)

Elia war ein Mensch von gleicher Art wie wir, und er betete inständig, dass es nicht regnen solle, und es regnete drei Jahre und sechs Monate nicht im Land. Und er betete wiederum, da gab der Himmel Regen und die Erde brachte ihre Frucht.

Der Prophet Elia lebte im Nordreich, in Israel. Nach der Spaltung zwischen Juda, dem Südreich, und Israel, dem Nordreich, hatte der König Jerobeam für das Nordreich einen eigenmächtigen

Gottesdienst eingeführt. Die Hauptkultorte waren Dan und Bethel. Jerobeam wollte auf keinen Fall, dass sein Volk weiterhin nach Jerusalem zum Tempel pilgert. So richtete er seinen selbstfabrizierten „Gottesdienst“ auf, in dem durchaus Anklänge an biblisch gebotene Formen vorhanden waren, aber zentral in der Verehrung standen zwei Goldene Kälber. Dieser so genannte Gottesdienst war übrigens in vieler Hinsicht „sucherfreundlich“ (1Kön. 12,26–33).

Dann vergingen einige Jahrzehnte. Herrscher kamen und gingen. Schließlich kam im Nordreich die Dynastie von Omri auf den Thron. Omri führte dann direkt den naturalistischen, ekstatischen Baalsdienst in Israel ein. Damit war die Religion im Nordreich nicht mehr nur ein Mix von Gottesdienst und Kälberdienst (Götzendienst), sondern er war Götzendienst in ungetarnter Weise.

Bei den Kanaanitern war Baal der Gott, der für die Blitze und den Donner zuständig war und vor allem für Regen. Er war der Fruchtbarkeitsgott, sozusagen der Gott, der für die kanaanitische Ökonomie zuständig war. Indem Elia nun den wahren Gott darum bat, dass es nicht regnen möge, war das ein Frontalangriff gegen den Baalskult.

Als Elia vor den König Ahab trat, sagte er zu dem König: *So wahr der Herr lebt, der Gott Israels, vor dessen Angesicht ich stehe, es soll in diesen Jahren weder Tau noch Regen fallen, es sei denn, dass ich es sage* (1Kön. 17,1). Elia stand damals vor Ahab. Aber er erklärte: Ich stehe vor Gott. Elia kannte Gott. Er war ein Beter.

Elia war kein Supermann. Unmittelbar nach der Auseinandersetzung mit den Baalspriestern auf dem Berg Karmel, vernahm er, dass Isebel hinter ihm her sei. Was tat dieser Mann, der gerade einen gewaltigen Triumph über die Baalspriester errungen hatte? Er haute ab. Er lief vom Berg Karmel, der ziemlich im Norden Israels liegt, ganz in den Süden, an den Berg Sinai. Dort legte er sich unter einen Ginsterbusch und rief aus: „Herr, ich kann nicht mehr! Es ist genug! Nimm meine Seele von mir!“ Aber Gott kümmerte sich scheinbar gar nicht um Elias‘ Gemütsbewegungen, sondern gab seinen Propheten gleich drei Aufträge.

Elia, ein Mann, der in einer Zeit lebte, in der nahezu ganz Israel von Gott abgefallen war und dem Baalsdienst hinterher hurte. Elia stand vor Gott, und er betete. Gott erhörte sein Gebet. Das Gebet vermag viel. Vergessen wir das bitte nicht.

Du bist in Trübsal, dann bete! Du bist gut drauf, dann lobe den Herrn! Du bist krank, und dir selbst wird klar, diese Krankheit ist ein Gerichtsschlag Gottes. Dann bringe dein Leben wieder vor Gott und der Gemeinde in Ordnung. Anstatt dich von der Gemeinde immer weiter zu entfernen und zu isolieren, rufe die Ältesten, dass sie über dir beten. Du wirst dann wieder in Kontakt mit Gott kommen. Gott wird dich retten und dich aufrichten, und er wird dir deine Sünden vergeben. Betet füreinander! Das Gebet eines Gerechten – das ist der Kranke dann wieder – vermag viel. Wenn du das vergessen hast, rufe dir den Propheten Elia in Erinnerung, der vor Gott stand und sich Himmel und Erde nach dem Gebet des Propheten Elia richteten.

Amen.